



Maria do Mar Castro Varela |
Natascha Khakpour | Jan Niggemann (Hrsg.)

Hegemonie bilden

Pädagogische Anschlüsse
an Antonio Gramsci

BELTZ JUVENTA

Maria do Mar Castro Varela | Natascha Khakpour | Jan Niggemann (Hrsg.)
Hegemonie bilden

Die freie Verfügbarkeit der E-Book-Ausgabe dieser Publikation wurde ermöglicht durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, den Fachinformationsdienst Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung und ein Netzwerk wissenschaftlicher Bibliotheken zur Förderung von Open Access in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften.

Bibliothek der Berufsakademie Sachsen
Bibliothek der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig
Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF Berlin
Bibliotheks- und Informationssystem (BIS) der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Evangelische Hochschule Dresden
FernUniversität in Hagen – Universitätsbibliothek
Freie Universität Berlin – Universitätsbibliothek
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek Hannover
Hochschulbibliothek der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe
Hochschule für Bildende Künste Dresden
Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig
Hochschule für Musik Dresden
Hochschule für Musik und Theater Leipzig
Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig
Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden
Hochschule Mittweida
Hochschule Zittau / Görlitz
Humboldt-Universität zu Berlin Universitätsbibliothek
Landesbibliothek Oldenburg
Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut Braunschweig
Medien- und Informationszentrum / Leuphana Universität Lüneburg
Pädagogische Hochschule Freiburg
Pädagogische Hochschule Heidelberg
Palucca-Hochschule für Tanz Dresden
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Technische Informationsbibliothek (TIB) Hannover
Technische Universität Berlin / Universitätsbibliothek
Technische Universität Chemnitz
Technische Universitätsbibliothek Hamburg
Universitätsbibliothek Leipzig
Universitäts- und Landesbibliothek Bonn
Universitäts- und Landesbibliothek Münster
Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
Universitätsbibliothek Augsburg
Universitätsbibliothek Bielefeld
Universitätsbibliothek Bochum
Universitätsbibliothek der LMU München
Universitätsbibliothek der Technischen Universität Hamburg
Universitätsbibliothek der TU Bergakademie Freiberg
Universitätsbibliothek Duisburg-Essen
Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg
Universitätsbibliothek Gießen
Universitätsbibliothek Hildesheim
Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg / Frankfurt a.M.
Universitätsbibliothek Kassel
Universitätsbibliothek Leipzig
Universitätsbibliothek Mainz
Universitätsbibliothek Mannheim
Universitätsbibliothek Marburg
Universitätsbibliothek Passau
Universitätsbibliothek Potsdam
Universitätsbibliothek Regensburg
Universitätsbibliothek Rostock
Universitätsbibliothek Vechta
Universitätsbibliothek Wuppertal
Universitätsbibliothek Würzburg
Westfälische Hochschule Zwickau

Maria do Mar Castro Varela |

Natascha Khakpour | Jan Niggemann (Hrsg.)

Hegemonie bilden

Pädagogische Anschlüsse an Antonio Gramsci

Die freie Verfügbarkeit der E-Book-Ausgabe dieser Publikation wurde ermöglicht durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, den Fachinformationsdienst Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung und ein Netzwerk wissenschaftlicher Bibliotheken zur Förderung von Open Access in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften.



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Der Text dieser Publikation wird unter der Lizenz **Creative Commons Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0)** veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>. Verwertung, die den Rahmen der **CC BY 4.0 Lizenz** überschreitet, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Die in diesem Werk enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Quellenangabe/Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-6073-7 Print
ISBN 978-3-7799-5372-2 E-Book (PDF)

1. Auflage 2023

© 2023 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Ulrike Poppel
Satz: Datagrafix, Berlin
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985-2104-100)
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Vorwort	7
Hegemonie bilden. Zugang zu pädagogischen Perspektiven im Anschluss an Antonio Gramsci <i>María do Mar Castro Varela, Natascha Khakpour und Jan Niggemann</i>	9
I Bildungsverständnisse	35
Gramsci und das postkoloniale Projekt. Ein Interview mit Baidik Bhattacharya <i>Gayatri Chakravorty Spivak</i>	36
Desubalternisierung und Dekolonisierung. Rethinking Gramsci <i>Nikita Dhawan</i>	50
Gramsci, der Kolonialismus und die Befreiungspolitik <i>Peter Mayo</i>	64
Theoretisierung des postkolonialen Intellektuellen: Kultur und Revolution bei Frantz Fanon, Antonio Gramsci und George Padmore <i>Neelam Srivastava</i>	78
Bildung der Massen. Hegemonietheoretische Überlegungen <i>María do Mar Castro Varela</i>	95
„Massenhafter intellektueller Fortschritt“. Antonio Gramscis Idee von Bildung als neuer <i>Civiltà</i> <i>Ursula Apitzsch</i>	112
Dauerhaft Überzeugende. Zur pädagogischen Dimension von Hegemonie bei Gramsci <i>Jan Niggemann</i>	129
II Historisieren, rezipieren	147
Dachbodenfundstücke. Ein fiktives Gespräch mit Jan Niggemann über Stationen der deutschsprachigen Gramsci-Rezeption <i>Uwe Hirschfeld und Anna Chiara Mezzasalma</i>	148
Antonio Gramsci und die pädagogische Kritik als politisches Gestalten <i>María Cecilia Pato</i>	166

Pädagogisierung hegemonialer Herrschaft. Die aktuelle Relevanz des gramscianischen Hegemoniekonzeptes <i>Roland Atzmüller</i>	184
Sozialistische Zeitschriften und redaktionelle Arbeit: Katalysatoren für politische Bildung <i>Ines Schwerdtner</i>	197
Identitäre Bildungsstrategie? – Identitäre Bewegung und „Neue Rechte“ zwischen strategischer und pädagogischer Gramsci-Adaption <i>Georg Gläser und Anne Kater</i>	209
III Kämpfe der Hegemoniebildung: Schule, Sprache und die Künste	221
Die Schule als Terrain des Ringens um Hegemonie <i>Natascha Khakpour</i>	222
<i>Immaginando Gramsci</i> in der Schule. Ethnographie des Unterrichtens von Antonio Gramsci auf Sardinien <i>Alessandra Marchi</i>	239
Die intellektuelle Lehrerin in der Schule der Migrationsgesellschaft. Überlegungen zu pädagogischer Professionalität mit Antonio Gramsci <i>Paul Mecheril und Matthias Rangger</i>	251
Das (Ver-)Sprechen des Hegemonialen. Sprache(n), Herrschaft und Kritik des Alltagsverstands <i>Natascha Khakpour und Magdalena Strasser</i>	267
Literatur und Geist der Abspaltung. Kulturelle Bildung auf dem Weg zu intellektueller Selbständigkeit <i>Ingo Pohn-Lauggas</i>	282
Das pädagogische Verhältnis in den zeitgenössischen Künsten <i>Leila Haghighat</i>	294
Don't. Won't. (Linke Pädagogik und ihre Unzufriedenheiten) <i>Federica Bueti und Jan Verwoert</i>	308
Verzeichnis der Autor:innen	315

Immaginando Gramsci in der Schule¹

Ethnographie des Unterrichtens von Antonio Gramsci auf Sardinien

Alessandra Marchi

„*Die Jugendfrage*. Es gibt viele ‚Jugendfragen‘. Zwei erscheinen mir besonders wichtig zu sein: 1. Die „ältere“ Generation betreibt *stets* die Erziehung der ‚Jugend‘; es mag Konflikte, Zwietracht usw. geben, aber das sind oberflächliche Erscheinungen, wie sie jedem Werk, das auf Erziehung und Zügelung gerichtet ist, innewohnen, zumindest wenn es sich nicht um Klassenüberschneidungen handelt, das heißt, daß die ‚Jugend‘ (oder ein beträchtlicher Teil davon) der führenden Klasse (im weitesten Sinne, nicht allein ökonomisch, sondern politisch-moralisch) rebelliert und zu der progressiven Klasse überwechselt, die historisch fähig geworden ist, die Macht zu ergreifen [...]; 2. Wenn die Erscheinung einen sogenannten ‚nationalen‘ Charakter annimmt, also die Klassenüberschneidung nicht offen zutage tritt, dann wird die Frage kompliziert und chaotisch. Die ‚Jugend‘ befindet sich in einem Zustand dauernder Rebellion, weil deren tiefere Ursachen fortbestehen, ohne daß sie analysiert, kritisiert und (nicht begrifflich und abstrakt, sondern historisch und real) überwunden werden können; die ‚Älteren‘ dominieren *de facto*, sie schaffen es nicht, die Jugend zu erziehen, sie auf die Nachfolgerschaft vorzubereiten. [...]. Die alte Struktur bindet die neuen Bedürfnisse nicht ein und vermag sie nicht zu befriedigen: die ständige oder fast ständige Beschäftigungslosigkeit der sogenannten Intellektuellen ist eine typische Erscheinung dieser Unzulänglichkeit, die für die Jüngeren bitterste Züge annimmt, insofern sie keine ‚offenen Horizonte‘ beläßt.“ (Gramsci 1991 ff., S. 172 f., H1 § 127)

Die pädagogische Frage steht im Zentrum von Gramscis Überlegungen und kann in ihren verschiedenen Facetten erforscht werden, beginnend mit Antonio Gramscis eigener Biographie als anthropologischem Hintergrund seiner Ausbildung. Antonio Gramsci wurde Ende 1891 in einem Dorf auf Sardinien geboren und wuchs auf der Insel auf. Mit zwanzig verließ er die Stadt Cagliari, um an der Universität von Turin zu studieren. Er wurde in den örtlichen Schulen ausgebildet, mit einigen Schwierigkeiten, vor allem in den Dorfschulen. Aber er wurde auch positiv beeinflusst, besonders von den Professoren des Gymnasiums von Cagliari und in der Zeit, die er zwischen 1908 und 1911 in dieser Stadt verbrachte. Sein biografischer Weg ist grundlegend, um sein Denken und

1 Aus dem Italienischen übersetzt von Miriam Mathea und María do Mar Castro Varela.

politischen Leben zu verstehen, das nicht nur von seiner Ausbildung geprägt wurde, sondern auch von den Kämpfen, die er auf der Insel in Süditalien erlebte und über die er in späteren Jahren so viel schreiben wird.² Vielleicht entwickelte Gramsci gerade wegen der harten Lebensbedingungen seiner Zeit das – in seinen Schriften immer vorhandene – Bedürfnis, Theorie und Praxis, Denken und Handeln zu vereinen, um sich kritisch und dialektisch der Wirklichkeit nähern zu können; ein Ansatz, der notwendigerweise politisch ist und das tägliche Handeln betrifft.

Diese Dialektik lässt sich methodisch wie pädagogisch beschreiben und nutzen. So versuchen verschiedene Kulturvereine auf Sardinien vor allem den jüngeren Generationen Gramscis Lehren zu vermitteln. Tatsächlich war und ist für viele dieser Vereine das Hauptmotiv, die Erinnerung an einen revolutionären Denker wie Antonio Gramsci aufrechtzuerhalten.³ Die Krise der politischen Parteien (insbesondere der kommunistischen und linken) hat im politischen und kulturellen Bereich eine Lücke hinterlassen, die diese Vereine und andere Institutionen mit einem konkreten Gramsci-Bezug bottom-up zu füllen versuchen: Sie sprechen in verschiedenen Formaten über Gramsci und vermitteln sein Denken auch in neuesten Auslegungen. Seit einigen Jahren müssen sie sich mit einer heterogenen Öffentlichkeit auseinandersetzen, die nach dem Ende der PCI (Kommunistische Partei Italiens, *Partito Comunista Italiano*), und der Zersplitterung der Linken nicht mehr an politische Parteien gebunden ist. Sie mussten ihre Sprache ändern, insbesondere um die Jüngeren zu erreichen und mit ihnen auszuhandeln, wie heute Politik gemacht werden kann.

Die Tatsache, dass Gramsci einer der meistgelesenen und -übersetzten italienischen Autoren der Welt ist, kollidiert mit der Unkenntnis über seine Biographie und seine Schriften, vor allem bei den Schüler:innen Sardiniens und allgemein in Italien, wo Gramsci kein Autor ist, der im Curriculum für das

2 Neben der bekannten Biografie *Vita di Antonio Gramsci* von Giuseppe Fiori, 1966 veröffentlicht, in viele Sprachen übersetzt und 2003 neu herausgegeben, veröffentlichte Angelo d'Orsi 2017 *Gramsci. Una nuova biografia*. Zudem gibt es mehrere Publikationen zur politischen Biografie, zu Gramscis Verbindung mit Sardinien und mittlerweile über 20.000 Titel zum gramscianischen Denken (siehe internationalgramscisociety.org/bibliography, Abfrage: 20.02.2023).

3 In Sardinien gibt es verschiedene gemeinnützige Kulturvereine, die sich auf Gramsci berufen, einige werden von der Region Sardinien finanziell unterstützt, z. B. das Antonio-Gramsci-Institut für Sardinien mit Sitz in Cagliari; der Antonio-Gramsci-Geburtshaus-Verein von Ales; der Verein für Antonio Gramsci von Ghilarza, der eine Bibliothek verwaltet und bis vor einigen Jahren das Antonio-Gramsci-Haus-Museum in Ghilarza leitete, das heute von der 2016 gegründeten Stiftung des Antonio-Gramsci-Haus-Museums verwaltet wird (casamuseogramsci.it). Es gibt andere Vereine, die sich auf den sardischen Kommunisten beziehen, wie das Netzwerk „Terra Gramsci“, das mit Giorgio Baratta und den Vereinen von Sorgono und Cagliari gegründet wurde, sowie Parteikreise, die noch immer den Namen Gramsci tragen.

Gymnasium obligatorisch ist, obwohl er in mehreren Fächern (etwa Geschichte, Geisteswissenschaften, Pädagogik) präsenter ist als früher. In einem veröffentlichten ministeriellen Rundschreiben, das am 4. Mai 2017 veröffentlicht wurde, wurden die Schulleiter:innen aufgefordert, Gramsci in die Klassenzimmer zu bringen:

„Achtzig Jahre nach Antonio Gramscis Tod sind die Schulen eingeladen, über die Figur Gramsci und sein Denken nachzudenken, die nützlich sind, um die Komplexität der Gegenwart, in der wir leben, und ihre historischen Wurzeln zu verstehen, um Möglichkeiten für Studium, Forschung und vertiefte Studien zu fördern.“⁴

Eine solche Einladung wurde freilich kaum in den Geschäftsräumen der Abgeordneten verbreitet. Allerdings hatten sich bereits viele Lehrkräfte auf Sardinien längst dafür entschieden, mit ihren Schüler:innen über und mit Gramsci nachzudenken.⁵ Dafür entstand eine Zusammenarbeit mit den verschiedenen Gramsci-Vereinen.

So fördert der Verein *Casa Natale Gramsci* in der Stadt Ales, für den ich arbeite, und das *Instituto Gramsci della Sardegna* seit vielen Jahren den Wettbewerb „*Immaginando Gramsci*“. Er richtet sich an die Schulen der Insel, wurde vom Verein in Ales⁶ (wo Gramsci 1891 geboren wurde) ins Leben gerufen und wird seit 2017 in Zusammenarbeit mit dem *Instituto Gramsci della Sardegna in Cagliari*⁷ fortgeführt. Im Wettbewerb versucht man, mit neuen Wegen zu experimentieren, um Gramscis Denken in den Schulen einzuführen, in den Lehrplan zu integrieren, die Fantasie der Schüler:innen und Studierenden anzuregen und die kreative Verbindung zwischen Studienfächern und aktuellen Themen, zwischen Geschichte, Literatur, Philosophie oder Soziologie und pluralen Ideen und Kontexten zu fördern.

Kann man sagen, dass diese Art von Aktivität einer kritischen Pädagogik entspricht – oder eine kritische Pädagogik darstellt? Ausgehend von der kulturellen Arbeit sardischer Vereine möchte ich versuchen, in diesem Aufsatz die

4 Siehe Rundschreiben vom 4. Mai 2017, Ministerium für Bildung, Universität und Forschung, Abteilung für das Bildungs- und Ausbildungssystem, Generaldirektion für Schulsysteme und Evaluierung des nationalen Bildungssystems. Die Tatsache, dass der Ministerialvermerk zum Ende des Schuljahres herausgegeben wurde, hat zu seiner schlechten Verbreitung unter den Lehrer:innen geführt, trotz der zahlreichen Initiativen, die 2017 geplant waren, um den 80. Todestag Gramscis zu feiern.

5 Besonders an Gymnasien erfahren die Schüler:innen mehr über Gramsci in Bezug auf die Geschichte des Risorgimento und den Faschismus oder lesen dies bei Autor:innen wie Machiavelli nach. Wie ein Philosophielehrer an einem klassischen Gymnasium bestätigte, ist Gramsci präsenter als in der Vergangenheit, obwohl er an den Philosophischen Fakultäten nach wie vor wenig erforscht ist.

6 Siehe *Casa Natale Antonio Gramsci*, casanataleantoniogramsci.org.

7 Siehe *Istituto Gramsci*, istitutogramscisardegna.it.

Auswirkungen dieses freiwilligen und politischen Engagements im weitesten Sinne zu untersuchen – das Wissen der Schüler:innen und Lehrer:innen, aber auch unsere eigene Arbeit und unsere Motivation. Es ist sehr schwierig, die Ergebnisse unserer Bemühungen zu messen, jedoch ist es unerlässlich, sich hier selbstkritisch zu hinterfragen, um die eingesetzte Sprache und den Unterricht auch spontan, aber stets im Bewusstsein der eigenen Möglichkeiten und Grenzen verbessern zu können. Dieser Text wird sich zudem mit der Arbeit befassen, die einen horizontalen Ansatz verfolgt, die Vereine allgemein im kulturellen, sozialen und politischen Bereich leisten; ein notwendiger Exkurs, der einige Fragen zu den Modalitäten und möglichen Entwicklungen einer wechselseitigen Bildung aufwirft – von Jugendlichen und Erwachsenen einerseits und zwischen dieser Gruppe und der neuer Studierender unterschiedlicher Herkunft andererseits – und inspiriert ist von der gramscianischen Methode. Obwohl die Zahl der ausländischen Einwohner:innen auf Sardinien im Vergleich zum restlichen Italien und Europa zurückgegangen ist, seien hier die immer heterogeneren, multikulturellen Klassen erwähnt, die anregend und herausfordernd sein können, originelle Wege der wechselseitigen Bildung unter Einbeziehung von Lehrkräften und Studierenden zu beschreiben.

1. Gramsci in der Schule. Ein ethnografischer Bericht

Bei dem Wettbewerb *Immaginando Gramsci* geht es in erster Linie um die Fantasie und Kreativität der Schüler:innen. Das hat vor allem damit zu tun, wie Wissen vermittelt wird – kritisch, geschichtlich, philosophisch und so weiter. Für uns Vereinsmitglieder, die auf Schüler:innen aller Altersstufen und Schultypen treffen, bildet Gramsci einen Interpretationsrahmen und einen Kompass, um Vergangenheit und Gegenwart und deren Zusammenhang besser zu verstehen, der in den Gefängnisheften so häufig in Erinnerung gerufen wird. Seit einigen Jahren gibt es auch ein Seminar für Lehrkräfte zu verschiedenen Aspekten einer gramscianischen Bildung, die bereit sind, diese zusätzliche Ausbildung zu absolvieren (und die unabhängig von der Teilnahme am Wettbewerb sein kann). Das ist nützlich, um die Arbeit im Klassenzimmer auch über unsere Anwesenheit hinaus umzusetzen.

Der Text des 2018 veröffentlichten Aufrufs *Immaginando Gramsci* zielt auf die Verbreitung aktueller gramscianischer Ideen. Sie sollen helfen, die vielfältigen Gesichter der Globalisierung in verschiedenen lokalen Kontexten zu verstehen. Konkret heißt das, dass speziell ausgebildete Mitarbeiter:innen an die Schulen gehen, um mit den teilnehmenden Klassen über Gramsci zu sprechen. Seit etwa drei Jahren bin ich dafür verantwortlich, seine Biografie und die Grundzüge des gramscianischen Denkens zu präsentieren. Ich trete dabei auch als Vertreterin

des *GramsciLab* der Universität von Cagliari⁸ und meiner früheren Arbeit in der *Casa Museo di Ghilarza* auf, die von Schulklassen besucht werden.

Das verwendete Lehrmittel ist sehr einfach: Eine PowerPoint-Präsentation veranschaulicht das gramscianische Leben und kulturelle Erbe. Für die Vereine ist es außerdem wichtig, zu veranschaulichen, wie Gramsci repräsentiert wird und welche künstlerischen Ausdrucksformen sich von Gramsci inspirieren lassen: Kino, Musik, Bildhauerei, Ausstellungen oder Graffiti werden oft gewählt, um mit den Studierenden über Gramsci zu sprechen oder die sie selbst wählen, um ihren „eigenen Gramsci“ beim Wettbewerb darzustellen. Nachdem die Werke von einer Jury ausgewählt wurden, werden sie ausgestellt und bei einer Abschlussveranstaltung in Ales ausgezeichnet.

Auch ein Teil des Lehrpersonals der sardischen Schulen scheint die Notwendigkeit erkannt zu haben, Gramscis Wissen in ihr Lehrprogramm zu integrieren. Das zeigt ihre Teilnahme am Wettbewerb und am Seminar. Im Jahr 2019 erklärten sich etwa dreißig Schulen bereit, eine externe Lehrkraft aufzunehmen und die Schüler:innen an einem gemeinsamen kreativen Projekt arbeiten zu lassen, das dann der Jury vorgelegt wurde, welche die bedeutendsten Werke kürte. Das Interessante an der Aufgabe als Pädagog:innen und Erzieher:innen in Schulen oder anderen öffentlichen Einrichtungen ist es, Reflexionsformen zu provozieren, die mit gramscianischem Denken verbunden sind: Migration heute, alte und neue Themen des globalen Südens als unserer Heimat, etwa die Proteste der sogenannten Hirtenbewegung oder antimilitaristische Bewegungen auf Sardinien, Umweltfragen, aber auch Faschismus, politische und mediale Sprache, emotionale Beziehungen oder die Idealvorstellungen von Freiheit und Gerechtigkeit. Offensichtlich werden diese Themen je nach Alter der Schüler:innen und Schulniveau anders behandelt und führen zu unterschiedlichen Ausdrucksformen in der Gruppenarbeit und in den Abschlussarbeiten.

Mit der Arbeit vor Ort und der kritischen Reflexion, die durch das Engagement der Vereine angeregt wurde, ist auch der Bedarf nach wirksamen, differenzierten und flexiblen didaktischen Instrumenten gestiegen, um die mit der Gegenwart verbundene Geschichte zu erzählen und Verbindungen zu verwandten und anschlussfähigen Themen herzustellen. Nicht zufällig ist die Bibliografie, die den gramscianischen Schulen und dem pädagogischen Denken gewidmet ist, besonders in den letzten Jahren gewachsen. Chiara Meta hat 2018 eine Auswahl

8 Das Interfakultäre Zentrum für Internationale Gramsci-Studien, GramsciLab, wurde 2014 im Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich für Philologie, Literatur und Linguistik der Universität Cagliari gegründet (siehe sites.unica.it/gramscilab/il-progetto). Das GramsciLab will ein Treffpunkt für den Austausch und die Verbreitung von Forschungen zum theoretischen und politischen Denken von Antonio Gramsci sein, insbesondere in außereuropäischen Kontexten (von arabischen Ländern bis China, von Afrika südlich der Sahara bis zur Türkei und Kuba, u. a.).

von Schriften aus dem 12. Gefängnisheft für die Reihe *Erzieher von gestern und heute (Educatori di ieri e di oggi)* publiziert, die den pädagogischen Theorien und Praktiken der Vergangenheit gewidmet ist (vgl. Meta 2018). 2018 erschien außerdem von Massimo Lunardelli eine Biografie zu Gramsci, die er speziell für Mittelschulkinder geschrieben hat.

Dieses erneute Interesse an den Schulen, das vor allem das Lehrpersonal betrifft, aber auch an die Jüngsten gerichtet ist, scheint die Aufmerksamkeit auf die gegenwärtige Komplexität und aktuelle Herausforderungen in der allgemeinen und beruflichen Bildung der jungen Generation zu lenken – gerade in einer Zeit, in der sich Schule wandelt und durch wiederholte und fragwürdige Reformen⁹ sowie tiefgreifende Veränderungen der Lehr- und Lernmethoden erschüttert wird.

Die Einführung von Gramsci in die Schule, ob von außerhalb oder als Ergänzung des offiziellen Programms, kann sich als wirksames Wissenswerkzeug erweisen, mit dem die jüngere Generation zu kritischem und kreativem Denken angeregt wird. Die Schüler:innen werden durch seine Schriften außerdem dazu animiert, über die Schule und Schulen im Allgemeinen oder den Zweck von Bildung und Erziehung nachzudenken. Dieser Prozess ist unweigerlich mit örtlich produzierten Weltanschauungen verbunden, also mit der philosophischen und politischen Ausarbeitung, die die Lebensweisen in der Gesellschaft und das eigene Sein in der Welt lenkt.

Während der Diskussionen in der Klasse oder bei den gemeinsamen Arbeiten, die beim Wettbewerb präsentiert werden, verbinden sich häufig Erinnerungen an Orte oder Herkunft mit einem Blick auf ihre Gegenwart und Zukunft. Die Projekte sind nie simpel oder homogen, weder in ihrer Umsetzung noch in den konkreten Ergebnissen. Sie variieren zudem je nach Schule und Alter, Subjektivität der Einzelnen und nach Gruppe. Die bereits bestehende Beziehung zwischen Lehrkräften und Schüler:innen im Klassenzimmer ist entscheidend für die Aufmerksamkeit, die einer außenstehenden Person entgegengebracht wird, und für die Atmosphäre, die so geschaffen werden kann.

Es kommt vor, dass sich ein Großteil der Schüler:innen einer Klasse kaum für Gramsci begeistert. Allerdings hat sich gezeigt, dass mit der Zeit auch bei diesen Schüler:innen das Interesse wächst, wenn sie sich länger mit ihm und seinen Ideen beschäftigen. Das Leben und Denken des jungen Gramsci, wie es im Klassenzimmer vorgestellt wird, weckt in einigen Fällen eine lebhaftere Neugier, vor allem bei Grundschulkindern, und ein reiferes, aber oft weniger offensichtliches Interesse in den Klassen der Mittel- und Oberschule. Obwohl die gleiche Präsentation in Grund- und Sekundarschulen zum Einsatz kommt, variiert die Empfänglichkeit und Sensibilität für gramscianische Themen – je nach

9 Siehe Gesetz Nr. 107 von 2015, bekannt als die Reform der „Guten Schule“ („Buona Scuola“).

Herkunft, kulturellem Hintergrund und sozialer Klasse, in der man gebildet und sozialisiert wurde, in Bezug auf welche Themen und die Art und Weise, wie Wissen vermittelt und geteilt wird. Die Variablen sind also zahlreich und stellen die Arbeit der Verbände vor unterschiedliche Herausforderungen. Sie fordern ein ganzheitliches Engagement, das zugleich das Pädagogische, Kulturelle und damit Politische einbezieht, da es nach und nach auf die Erweiterung der „Fähigkeit zu verstehen“ (vgl. Meta 2009) und damit auf den gesellschaftlichen Wandel abzielt.

Mit Gramsci „in die Schule zu gehen“ bedeutet auch, sichtbare Spuren zu hinterlassen. Nicht selten werden Schulwände mit Graffiti, Wandmalereien, Zitaten verziert, vielleicht gerade wegen der Teilnahme am Wettbewerb. Wie sind diese Spuren, die sichtbaren Zeichen an den Wänden zu interpretieren?

Heute fragen wir – auf Grundlage unserer Erfahrungen – nach der Bedeutung und nach möglichen Auswirkungen einer kritischen Pädagogik seitens der Vereine, selbst wenn wir selbst keine Pädagog:innen oder Wissenschaftler:innen dieses Fachgebiets sind. Durch das Eintauchen in das gramscianische Erbe und die Botschaft Gramscis und bewegt durch seine Inspiration, bringt für die involvierten Vereine die Notwendigkeit mit sich, Verantwortung für wichtige Fragen der Erziehung von Jugendlichen und Erwachsenen als Herausforderung anzunehmen.

2. Für eine wechselseitige Bildung zwischen Generationen

Die Einführung von Gramsci in Schulen und in den öffentlichen Diskurs in kleinen Kommunen bedeutet auch, im Laufe der Zeit eine Praxis zu entwickeln, die heute als *Public History* bezeichnet wird. In diesem Fall ist sie unabhängig von akademischen Diskussionen darüber, wie öffentliche Geschichte definiert wird oder in der Öffentlichkeit zur Anwendung kommen kann.

Die kulturelle Vereinsarbeit versucht – in ihrer Arbeit Dosen von Spontaneität und Organisation mischend – Erinnerungen sowie historisches und theoretisches Wissen einem unterschiedlichen Publikum zu vermitteln, um kreative Rekonstruktionen der Ideengeschichte zu befördern. In diesem Bemühen ist Gramsci natürlich nicht nur Studienobjekt, Inspirationsquelle und philosophisch-politischer Horizont, sondern kommt uns auch auf methodischer Ebene zu Hilfe.

Dabei ist Gramsci offensichtlich nicht nur ein Studienobjekt, eine Inspirationsquelle und ein philosophisch-politischer Horizont, sondern er ist auch methodisch hilfreich. Seine Kriterien für die historiografische Forschung und die Entwicklung kritischen Wissens, wie sie in den Gefängnisheften zu finden sind, implizieren, dass Wissensvermittlung nicht isoliert oder top-down erfolgen kann, sondern Verbindungen, Interaktionen, Austausch und die Überschneidung von Ideen erfordert. Das heißt, pädagogische Fragen sollten auch dialektisch

bearbeitet werden, sowohl spontan als auch organisiert, auf materieller und intellektueller Ebene. All dies wird in der Schule und in öffentlichen Diskussionsräumen gelernt, wo die Rollen von Lehrpersonen und Lernenden austauschbar werden. In Gramscis Worten:

„das Lehrer-Schüler-Verhältnis [ist] ein[...] aktive[s] Verhältnis wechselseitiger Beziehungen und deshalb (ist) jeder Lehrer immer auch Schüler und jeder Schüler Lehrer [...]. Aber das pädagogische Verhältnis kann nicht auf die spezifisch ‚schulischen‘ Beziehungen eingegrenzt werden.“ (Gramsci 1991 ff., S. 1335, H10 § 44)

In den Unterricht fließt die Erfahrung jedes:r Einzelnen ein, ständig wird das Miteinander um den Input der Schüler:innen ergänzt, wird auf das reagiert oder das integriert, was am besten geeignet zu sein scheint, um die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden aufrechtzuerhalten. Einige biografische Erfahrungen Gramscis oder einzelne seiner Zitate sind anregender als andere, werden einfacher mit eigenen Problemen oder Erfahrungen der Schüler:innen verbunden. Gleichgültigkeit und Mobbing zum Beispiel sind für Jugendliche oft zusammenhängende Themen; für die Vorstellung von Freiheit und Disziplin oder die Distanz zu geliebten Menschen empfinden Jugendliche am meisten. Großes Interesse an der Natur, an Tieren und am Spielen zeigen in erster Linie jüngere Kinder. Einige konkrete Beispiele: In einigen Mittelschulklassen diskutierten Schüler:innen nach dem Lesen oder Hören von Auszügen aus dem Text *Indifferenti* (1917 von Gramsci in der Zeitschrift *La città futura* veröffentlicht) das Konzept der Gleichgültigkeit, indem sie es spontan mit ihrem Wissen und/oder ihrer Erfahrung von Mobbing unter Gleichaltrigen verknüpften. In Grundschulklassen wiederum hat die Geschichte der Igel Familie, die Gramsci in einem Brief an seine Kinder schrieb, die Kinder dazu angeregt, über ihre Liebe zu Tieren zu diskutieren, aber auch über die Angst, von ihren Eltern getrennt leben zu müssen. In fast allen Klassen erhält Gramscis Gefangenschaft viel Aufmerksamkeit, ebenso wie die Tatsache, dass man aufgrund seiner Ideen der Freiheit beraubt werden kann. Solche Aspekte regen zum Nachdenken über gesellschaftliche Ungerechtigkeiten an. Diese komplexen Themen werden anschließend in anderen Bildungseinrichtungen ausgearbeitet, innerhalb anderer sozialer Strukturen, von der Familie über die Nachbarschaft bis zur Stadt. Sie untermauern, dass die Schule „mit dem Leben verbunden“ sein muss, wie Gramsci proklamiert, wenn sie bei der Ausbildung aktiver Bürger:innen wirksam sein soll (siehe Gramsci 1991 ff., S. 1521 ff., H12 § 2); siehe auch Meta 2009; Semeraro 2009).

Aufmerksamkeit zu schenken und Antworten zu suchen auf die vielen Anregungen, die bei jeder Begegnung und aus so vielen Wissensschichten hervorgehen, ist grundlegend, um wirksamere Lehrmethoden und -instrumente zu entwickeln und um eine geeignete und anpassungsfähige Sprache für unterschiedliche Gesprächspartner:innen zu entwickeln. Wird Gramscis Geschichte erzählt, ist es

auch möglich, die übliche chronologische Abfolge der Erzählung zu durchbrechen und diachrone Analysen mit der Gegenwart zu verknüpfen. Darauf liegt der Fokus unserer Vereinsarbeit.

3. Gramscianische Orte und Routen als Bildungswege

Im Gegensatz zu eher institutionellen Bildungsbereichen kann die Bottom-up-Sozialisation des gramscianischen Denkens also auf eine flexible Sprache und formbare Räume für den Austausch zurückgreifen. Neben engagierten Zusammenkünften (Konferenzen, Buchpräsentationen, Shows oder Filme) wuchern auch Festivals, thematische Reiserouten und kulturelle Veranstaltungen, in denen Gramsci Protagonist oder Inspirator ist. Es gibt auch „gramscianische Orte“, die es den Besuchern – oft Schulkindern – ermöglichen, ihre individuellen Erfahrung mit Geschichte (gramscianisch und ihre eigene) mit einem ganzen Netzwerk von Wissen – kulturell, künstlerisch, produktiv oder politisch – zu verbinden, in dem sich die Mikrogeschichten mit der breiteren Geschichte von der Vergangenheit bis zur Gegenwart überschneiden.

Gleichzeitig erzählen uns diese Orte, ihre Aufwertung, aber auch ihre Vergesslichkeit bestimmter Epochen gegenüber, viel über die Konstruktion von Erinnerung und kollektiver Identität und regen uns an, kritisch über ihre Patrimonialisierung, ihr pädagogisches Potenzial und auch über die Aushandlungsprozesse innerhalb dieser Räume und Orte zu reflektieren, die die physische, historische und sogar politische Landschaft schaffen und verändern und sie von einer nur lokalen zu einer globalen verändern. Vielleicht ist es gerade die umstrittene Globalisierung, die uns geholfen oder ermutigt hat, Gramsci in den letzten Jahren wiederzuentdecken. Und es ist der wechselseitige Antrieb zwischen global und lokal, der es uns erlaubt, die plurale Berufung auf das Erbe Gramscis und seine kreative Verbreitung zu untersuchen und zu würdigen.¹⁰

Mit den originalen Gefängnisheften, die bereits in mehreren Städten ausgestellt wurden, oder den Kunstprodukten und kulturellen Veranstaltungen, die vom sardischen Denker inspiriert wurden (von Liedern über Filme bis hin zu Workshops), kann Geschichte immer wieder neu und dynamisch erschaffen werden. Diese Möglichkeit ist besonders im Unterricht wichtig. Bildungsreisen wiederum sind oft eine erste Gelegenheit für Schüler:innen, sich der gramscianischen Figur zu nähern und unbekannte Gebiete zu erkunden. Tatsächlich gibt es immer mehr Reiserouten, die Menschen und Landschaften zusammenbringen,

10 Der plurale Gebrauch gramscianischer Ideen ist vor allem mit den Schulen für Kulturwissenschaften und Subaltern Studies sowie mit originellen Ansätzen entstanden, die auf gramscianischen Anregungen beruhen, oft außerhalb Italiens, siehe etwa die Werke von Michele Filippini und Miguel Mellino.

die lokale Geschichte mit Traditionen verbinden und besonders für die Schulpädagogik bereichernd sind. Ein kreativer Unterricht fördert das Lernen und stärkt Beziehungen zwischen Orten, Ländern, Städten, Nationen, in einer Zeit, in der es nötig ist, Grenzen zu überwinden oder ganz aufzulösen.

Können wir uns diese Erfahrungen als Versuche vorstellen, die gramscianische Methode auch in Schulen anzuwenden, durch „partizipatorisch-dialogische Methoden“, die sinnvoll sind, um soziale Widersprüche zu verstehen und den Raum, in dem wir leben, zu verändern? (vgl. Mayo/Vittoria 2017, besonders S. 16) Methoden, die von Peter Mayo und Paolo Vittoria in dem weiten Bereich der Volksschulbildung entwickelt wurden, die heute von Lateinamerika bis Europa bekannt sind und wo Dialog und Teilnahme darauf abzielen, kritische gesellschaftliche Fragen zu stellen: Soziale oder geschlechtsspezifische Ungleichheiten, Spannungen und Konflikte, die mit Migrationsprozessen und weit verbreiteter Prekarität zusammenhängen, werden materiell durch Handlungen, Fakten und Darstellungen realisiert, die sich in der Schule widerspiegeln und die in der Schule Möglichkeiten zur Veränderung finden können.

Diese Überlegung lässt sich ebenso auf die Erwachsenenbildung beziehen, wenn man etwa Experimente wie die *Volksschule* von Ghilarza begreifen will. Der örtliche Antonio-Gramsci-Verein hat dort vor einigen Jahren diese Schule ins Leben gerufen und will damit das Bewusstsein, das kritische Wissen und die politische Wahrnehmung gerade mit Bezug auf Gramsci anregen. Dasselbe gilt für die kontinuierliche, nicht immer einfache Arbeit aller gramscianischen Vereine in den einzelnen Regionen oder im Verband.¹¹ Fragen und Herausforderungen, die auch das erwähnte *GramsciLab* an der Universität Cagliari betreffen: Ausgehend von den Sozialwissenschaften sollen die gramscianischen Studien, die in der außereuropäischen Welt geleistet werden, abgebildet werden. Außerdem sollen die gramscianischen Analysekatégorien auf spezifische Fallstudien angewendet werden, so etwa auf die komplexe Situation nach 2011 in den arabischen Ländern (siehe z. B. Manduchi/Marchi 2019). Dies sind diverse Realitäten, die in Beziehung zueinanderstehen und auf unterschiedliche Weise versuchen, die gramscianische Lehren von den Orten ihrer Entwicklung aus zu verbreiten und zu stärken und mit anderen Realitäten außerhalb Sardinien in Verbindung zu bringen. In diesem Sinne bildet Gramsci eine fundamentale Brücke, die Institutionen, Bewegungen und Verbände vereint.

11 In Ghilarza organisiert der Verein verschiedene Veranstaltungen, von Seminaren bis hin zu Theateraufführungen, auch als Volksschule, und organisiert seit 2019 den Wettbewerb „*Immaginando Gramsci*“ mit. In Cagliari verwaltet der Antonio-Gramsci-Verein die Volksbibliothek „*L'Albero del Riccio*“, in der auch Diskussionsrunden und Seminare zu gramscianischer und zeitgenössischer Politik und Gesellschaft stattfinden.

4. Kritikfähigkeit und Öffnungen

Die Möglichkeiten der Kommunikation, die ich in diesem kurzen Aufsatz zusammenzufassen versucht habe, bieten viele Anregungen, sind aber auch komplex in ihrer Umsetzung. Der Schulzugang und die kulturellen Veranstaltungen, die sich um die gramscianische Lehre drehen, zeigen vielfach, wie schwierig es ist, ein differenziertes Publikum zu erreichen. Dies betrifft vor allem die Generationenebene, aber auch die Beziehung zwischen der Erinnerung und dem vermeintlich gemeinsamen anthropologischen Hintergrund, der sich auf die sardische „Identität“ und die vielen einhergehenden Fragen bezieht.¹² Dadurch wird die Notwendigkeit einer kulturellen und politischen Reflexion über eine Erinnerungsarbeit, die den neuen Bildungs- und Lernbedürfnissen gerecht wird, ohne von einer aktuellen politisch-historischen Vision Zeitgenossenschaft abzuweichen, immer stärker.

Wir haben gesehen, dass die Einführung von Gramsci in den Schulen und der Dialog mit den jüngeren Generationen eine ganzheitliche Verpflichtung ist, die auf bildungs- und kulturpolitischer Ebene agiert. Daher kann eine offene Auseinandersetzung zwischen Verbänden und der Welt der Schule, Bildung und Forschung nur wirksam sein, wenn sich Wissensbereiche gegenseitig und langfristig ergänzen. Dies entspricht meines Erachtens einer Pädagogik, die sich aus der gramscianischen Theorie und seinen Schriften ableiten lässt (vgl. Baldacci 2017).¹³ So gelingt es, das Leben einer Gesellschaft als ein organisches System zu verstehen. Das Nachdenken über die Materialität und Immaterialität des gramscianischen Gedächtnisses, über die politischen und pädagogischen Orte, an denen Geschichte gleichzeitig gelernt und erzeugt wird, zeigt uns, wie sehr das Leben an gramscianischen Orten eine historische Erfahrung ist, die selbst in die Archive der Erinnerung eindringt und ein einzigartiges menschliches, historisches und politisches Ereignis verstärkt, das sich ständig erneuert und von daher aktuell bleibt. Zu diesen Orten gehören demnach auch die Schulen. Dennoch sind die Elemente, mit denen an konkreten Orten Gramscis gedacht wird, nicht zwangsläufig gleichbedeutend mit Bewusstsein und historischem Wissen. Da sich Geschichte jedoch ständig verändert, ist es besonders interessant zu beobachten, wie sich Erinnerung zusammensetzt und neu verhandelt wird, selbst wenn sie scheinbar geopfert wird. Oder wenn sie Diskussionen auslöst zwischen

12 Wir können hier nicht auf Gramscis oft beschworene Sardische Mentalität und auf die Marginalität seiner Figur in vielen kulturellen oder institutionellen Räumen, die Wissen und Erinnerung vermitteln, eingehen. Sardische Universitäten zum Beispiel (aber nicht nur) haben seiner Figur bis vor kurzem wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Auch das *Gramsci-Lab* wurde geboren, um auf diese Herausforderung zu reagieren.

13 Baldacci beobachtet, dass auch in Italien das Interesse an pädagogischen Fragen in Gramscis Schriften relativ spät aufkam und sich auf die 1970er Jahre konzentrierte, um dann in den 2000er Jahren stückweise wieder aufgenommen zu werden (vgl. Baldacci 2017, S. 7 f.).